

Di 26.10.2010

JENSEITS ODER DIESSEITS VON EDEN. FÜR EINE (GESCHLECHTER-)SENSIBLERE THEOLOGIE

Das Weibliche und das Animalische

Der Leiter des Institutes, Dr. Rainer Hagencord, und die Münsteraner Dozentin für Feministische Theologie und Genderforschung, Aurica Nutt, näherten sich gemeinsam dem schwierigen Thema Weiblichkeit und Animalisches im Bereich des Glaubens und der Theologie.

„Die Geschichte der Theologie und der Kirche ist auch eine Ab- und Ausgrenzungsgeschichte“, so Rainer Hagencord. „Frauen können darüber ein trauriges Lied singen, und die Tiere könnten mit einstimmen.“

Dr. Nutt und Dr. Hagencord zeichneten die sich sehr ähnelnden und doch ganz unterschiedlichen Wege der Missverständnisse über das Verständnis von der Frau einerseits und des Tieres andererseits in der Theologie nach. Es zeigt sich, dass in beiden Feldern ein genauer Blick in die Hl. Schrift Abhilfe schaffen würde: Glaubenssätze, wie etwa der von der „Schuld der Frau“ an der Vertreibung aus dem Paradies lassen sich nicht halten. Die enge Auffassung von der „Vertreibung“ aus dem Paradies muss erweitert werden durch das Verstehen des Vorganges als „Reifungsweg“ des Menschen. Und nicht zuletzt darf man feststellen, dass die Tiere (um im Bild zu bleiben) noch immer im Garten Eden sind, – die unmittelbare Gottesbeziehung zwischen Schöpfer und Geschöpf besteht hier nach wie vor.

Die Würde erhält das Tier ebenso wie der Mensch von Gott. Das Missverständnis vom Menschen als „Krone der Schöpfung“ löst Dr. Hagencord mit Blick auf die Bibel auf: „Der Sabbat-Zustand ist der Abschluss der Schöpfung, und an ihm haben auch die Tiere teil.“ Die besondere Stellung des Menschen bestehe vielmehr in seiner Ebenbildlichkeit von Gott, der Liebhaber des Lebens ist. „Erkennt man am heutigen Menschen, dass er ein Liebhaber des Lebens ist?“, fragt Hagencord. Das Leben in allen Bereichen – auch das Weibliche und Animalische im Bereich des Glaubens –, müsse angeschaut werden. Dies müsse eine (geschlechter-) sensible Theologie leisten.

Dr. Rainer Hagencord, geboren 1961 in Ahlen (Westfalen), hat von 1980 bis 1985 Theologie in Münster und Fribourg (Schweiz) studiert, wurde 1987 zum Priester geweiht und hat nach vierjähriger seelsorglicher Arbeit Biologie und Philosophie in Münster studiert und mit dem Staatsexamen abgeschlossen.

Schwerpunkt seines Studiums war die Verhaltensbiologie. Von 1996 bis 2000 hat er als Hochschulpfarrer in Münster schwerpunktmäßig das interdisziplinäre Gespräch zwischen Theologie und Biologie in der Gemeinde etabliert. Er ist Mitbegründer und Leiter des Instituts für Theologische Zoologie.

Dr. Aurica Nutt studierte Diplom-Theologie sowie Geschichte und Kath. Theologie für das Lehramt (Sek II und Sek I) an der WWU Münster und promovierte 2008 an der Universität Tilburg (Niederlande). Dort war sie Assistentin in der „Lehrstuhlgruppe Dogmatische Theologie“ an der „Fakultät Theologie und Religionswissenschaften“ sowie anschließend Wissenschaftliche Mitarbeiterin am „Lehrstuhl für Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit“ an der Ruhr-Universität Bochum, unter anderem im dortigen USA-Projekt „CrossingOver“. Heute ist sie Wissenschaftliche Assistentin der „Arbeitsstelle Feministische Theologie und Genderforschung“ an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster sowie ehrenamtliche Mitherausgeberin und Redakteurin der „Schlangenbrut“-Zeitschrift für feministisch und religiös interessierte Frauen“.



Dr. Rainer Hagencord mit dem Poitou-Esel Fridolin aus dem Allwetterzoo Münster
Foto: O. Tjaden



Dr. Aurica Nutt, WWU Münster
Foto: Stefan Jax

Über Leid, Mitleid, Töten und Nicht-Töten

Der Schweizer Prof. Dr. Jean-Claude Wolf, Experte für Ethik und politische Philosophie, wollte das Tier-Mensch-Verhältnis in politisch-philosophischer Perspektive vorstellen. Leider musste er kurzfristig krankheitsbedingt seine Vorlesung absagen. Wir stellen Ihnen hier in Kurzform einige Auszüge seines Vortrages vor:

A) Zur Sonderstellung des Menschen im Kosmos fügt Prof. Wolf an: „Die kategoriale Unterscheidung zwischen moralisch handlungsfähigen und nicht-handlungsfähigen Lebewesen fällt nicht vollständig mit der Speziesgrenze zwischen Menschen und Tieren zusammen. Es gibt auch mehr oder weniger handlungsfähige Menschen. Auch Wesen, die nicht moralische Akteure sind, können einige Rechte haben.“

B) Die vorkommende Grausamkeit des Menschen ist moralisch falsch und tritt in drei Motivationsformen auf: Sadismus, Indifferenz, Gewohnheiten/Routine.

C) Zum Umgang mit den Tieren im Herrschaftsbereich des Menschen gibt es verschiedene ethisch Modelle. Exemplarisch soll der ethische Meliorismus vorgestellt werden: In ihm werden kleine Schritte im Tierschutz als „gut“, und große (möglichst gewaltfreie) Umstellungen als „besser“ betrachtet. Es wird anerkannt, dass Veränderungen Zeit brauchen und von gesellschaftlichen, ökonomischen oder ökologischen Veränderungen abhängig sind.

D) „Die Spiritualität bringt den Menschen in ein Verhältnis zu seiner Endlichkeit, zu den ‚Grenzsituationen‘ seines Lebens. Sie ist kein Ersatz für moralisches und politisches Engagement. Spiritualität soll nicht Opium für das Volk sein. ‚Kämpfe und liebe das Leben.‘ (Dorothee Sölle)“ Individualität und Vielfalt dürfen bei der Anerkennung der Einheit des Seinsgrundes nicht geleugnet werden. Vielmehr besteht in dieser Einheit die Verantwortung gegenüber dem Leben.

E) Die prinzipiell gleiche Ehrfurcht vor dem Leben kann jedoch nicht als Pflicht gelten, sie steht im Widerspruch zum common sense und den Zwängen, sich in der Praxis mit Kompromissen zwischen den partikulären Interessen und der gleichen Ehrfurcht vor allem Leben auseinanderzusetzen.

F) Die Ehrfurcht vor dem Leben muss münden in eine Haltung der Offenheit (open mindedness), in der sich eine tiefe Affinität aller Lebensformen zeigt, und zwar von ihnen selber her, ohne Konkurrenzkampf und ohne Verwertungsabsichten.

„Echte (christliche oder nicht-christliche) Spiritualität kann an diese äußerste Grenze einer Betrachtung führen, in der die einseitigen Machtansprüche und die Selbstglorifikation unserer Spezies an Glanz verlieren. Die christliche Entsprechung dieser Sichtweise ist auch ein ganz bestimmtes Hören und Hinhören auf das Seufzen der gesamten Schöpfung. Die ganze Schöpfung liegt in Wehen (vgl. Röm. 8). Der Gott dieser Schöpfung mag ein Menschenfreund sein, doch er ist gewiss kein parteiischer Gott, der den Rest der Schöpfung vergisst.“

Prof. Dr. Jean-Claude Wolf wurde 1953 in Davos geboren, studierte in Zürich, Bern und Heidelberg Philosophie, Germanistik und Literaturkritik. Doktorat und Habilitation legte er an der Universität Bern ab. Seit März 1993 ist er Ordinarius für Ethik und politische Philosophie an der Universität Freiburg in der Schweiz.

Einen Namen machte sich Prof. Dr. Wolf durch seine Übersetzung des Werkes „Practical Ethics“ von Peter Singer (Reclam Verlag) und durch sein Werk „Tierethik“ aus dem Jahr 1992 (Neuaufgabe 2005), eine grundlegende Einführung in die Problematik.



Prof. Dr. Jean-Claude Wolf
Foto: n. bek.



Di 23.11.2010

DAS DENKEN, FÜHLEN UND HANDELN DER TIERE

Theologie trifft auf Biologie. Verhaltensforschung unserer Mitgeschöpfe

Es hält sich immer noch im Allgemeinen die Auffassung, „Denken“ und „Gefühl“ seien Privilegien der Menschen, wohingegen bei Tieren die Motivationen für Handlungen instinktgesteuert, oder genetisch festgelegt seien. Diese Auffassung muss heute revidiert werden.

Prof. Dr. Norbert Sachser von der Universität Münster (Institut für Verhaltensbiologie) beschäftigt sich schwerpunktmäßig in der Forschung unter anderem mit den molekularen und hormonellen Grundlagen des Verhaltens und der Evolution von Sozialsystemen.

In seinem Vortrag stellte Prof. Sachser aktuelle Untersuchungsergebnisse zu Funktionsweisen von Sozialsystemen vor, die er und sein Institut an Meerschweinchen-Populationen gewonnen haben.

So zeigt sich, dass Tochter-Nachkommen von Weibchen, die in einer instabilen sozialen Umwelt (hohe Populationsdichte) trächtig waren, hohe Testosteron-Werte aufwiesen, und in ihrem Verhalten „maskulinisiert“ waren; wohingegen Tochter-Nachkommen aus einer stabilen sozialen Umwelt typisch weibliche Verhaltensmerkmale aufwiesen. Der Grund dafür liegt in der Hormonausschüttung in den trächtigen Weibchen, der bedingt ist durch den Stressfaktor Umwelt. Dieser „Maternal Effekt“, bei welchem (soziale) Umwelteinflüsse über die Mutter und ihr Hormonsystem auf die hormonelle Verfassung und das Verhalten der Nachkommen einwirkt, widerlegt die gängige Auffassung von der genetischen Festlegung selbst einfachen Verhaltens. Vielmehr zeigt sich schon hier ein komplexes Zusammenspiel von Genom- und Umweltfaktoren, welche Verhaltensmuster ausbilden. Diese Verhaltensmuster wiederum bieten in der jeweiligen Umwelt die besten Anpassungsmöglichkeiten; „maskulinisierte“ Meerschweinchen-Weibchen sind im instabilen sozialen Umfeld keinesfalls verhaltensgestört!

Jedoch ist das tierliche Verhalten nicht nur auf hormonelle Gestimmtheit zurückzuführen: In der weiteren Entwicklung durchlaufen etwa die Meerschweinchen die „sensible Phase“ der Adoleszenz, in welcher sie durch ihre Interaktionspartner (das soziale Gefüge der Gruppe) angepasstes Verhalten durch Erfahrung erlernen.

Die Stichwörter „Lernen“ und „Denken“ hängen nun eng miteinander zusammen. Prof. Sachser erläuterte, dass es „einsichtiges Verhalten“ bei Tieren gäbe, etwa neukombiniertes Verhalten oder vorausschauendes Planen. Dies sei nicht nur beobachtbar bei menschenähnlichen Tieren (Primaten), sondern auch bei grundsätzlich anderen Spezies, z. B. Vögeln. Die Bewusstseinsforschung beschreibe hier neue Wege und liefere neue Erkenntnisse: „Innerhalb von 30 Jahren haben wir in der Verhaltensbiologie eine andere Wahrnehmung der Tiere!“

Tiere sind uns Menschen in ihren Emotionen, in Abstraktions- und Planungsleistungen ähnlich. Der Unterschied liegt in den Antrieben tierischen Verhaltens, welche sich auf die Weitergabe der Kopien der eigenen Gene beziehen. „Nur der Mensch kann edel und gut sein“, so Prof. Sachser.

Prof. Dr. Norbert Sachser promovierte 1984 am Lehrstuhl für Verhaltensforschung der Universität Bielefeld und arbeitete als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Tierphysiologie der Universität Bayreuth. Dort habilitierte er sich 1992. Er war Präsident der Ethologischen Gesellschaft und ist Gründungs- und Vorstandsmitglied des Otto Creutzfeldt Centers for Cognitive and Behavioral Neuroscience und Mitglied des wissenschaftlichen Beirates der WWU Münster. Norbert Sachser hat über 100 wissenschaftliche Arbeiten zu Themen der Verhaltensbiologie publiziert.



Prof. Dr. Norbert Sachser
Foto: Peter Graver

Di 30.11.2010

FRANZ VON ASSISI UND DIE TIERE. EIN MENTALITÄTSGESCHICHTLICHER SPRUNG VON BLEIBENDER BEDEUTUNG

Freude an und Ehrfurcht vor der Schöpfung!
Schweizer Franziskus-Experte spricht über
Franz von Assisi und die Tiere



Dr. Anton Rotzetter beim Vortrag
Foto: ranarex

„Von jeher ist es die Eigenart des Menschen, alles aus seiner Sicht zu betrachten,“ so Rotzetter, Experte für franziskanische Spiritualität. „Alle Welt muss dem Menschen entsprechen, an ihm gemessen werden, mit seinen Augen angeschaut werden. Das gilt auch für das Tier: Wir sehen in ihm typisch Menschliches. Wir können uns finden, wenn wir Tieren begegnen. Bei Franziskus wird zum ersten Mal das Tier ganz bewusst als Partner, als ernstzunehmender Bruder, als geliebte Schwester angesprochen.“
Sechs Perspektiven auf das Tier stellte P. Rotzetter vor, die sich aus den Schriften von und um den Heiligen aus Assisi herausarbeiten lassen.

1. Das Tier als Spiegel und Statussymbol

In dieser Sichtweise wird über das Tier an sich nichts ausgesagt, es dient als Metapher für menschliches Verhalten, etwa bei der Geschichte vom Wolf von Gubbio oder der „Wurmmetapher“ über die Endlichkeit und Hinfälligkeit des Menschen. „Diese Art der Beschreibung gehört zur poetischen Ausdruckskraft aller Zeiten,“ so der Kapuzinerpater.

2. Das Tier als Subjekt

Das Tierbesitzverbot: In der Nichtbullierten Regel der Minderbrüder wird ihnen das Halten von Tieren streng untersagt. Auch sind viele Geschichten überliefert, in denen der Hl. Franz Tiere aus ihrer Gefangenschaft befreit und sie in die Freiheit entlässt.

Dies geschieht zeichenhaft gegen den allgemeinen Aneignungswillen, der biblisch als Sünde betrachtet wird.
„Auch Tiere sind also dem Aneignungswillen der Brüder entzogen. Für Franziskus sind sie zudem eigenständige Wesen, die es zu beachten gilt. Er nennt sie deshalb Brüder und Schwestern. Er verhält sich personal zu ihnen, pflegt gegenseitige Beziehungen, hält sie für kultfähig und gottunmittelbar.“

3. Das Tier als Konsumgut

So ergäbe sich daher nach heutiger Logik, dass das Tier als eigenständiges Wesen nicht für den Konsum zur Verfügung stehen. „Für diese Logik darf freilich Franziskus nicht vereinnahmt werden. In seinen Regeln postuliert er die evangelische Freiheit (Lk 10,3), alles, was man vorgesetzt bekommt (also auch Fleisch), essen zu dürfen. Zu bedenken ist, dass die Brüder als Bettler das Essen oft von Haus zu Haus erbitten mussten. Sie konnten nicht wählerisch sein, um nicht sich selbst in ihrer gewollten Armut zu widersprechen.“ Eine konsumistische Haltung jedoch widerspräche der Würde des Tieres in seiner Subjekthaftigkeit und Gottunmittelbarkeit. „Man kann sich darum angesichts der heutigen industriellen Fleischproduktion durchaus vorstellen, dass Franziskus heute ein entschiedener Vegetarier wäre. Denn die beiden Aspekte des Tieres, die für ihn wichtig waren, sind unter den heutigen Bedingungen der Tierhaltung und der industriellen Fleischproduktion weitgehend verloren gegangen.“

4. Das Tier als gottunmittelbares Wesen

Die nichtmenschliche Kreatur stellt sich für Franziskus kultfähig dar, weil sie in ihrem Wesen nicht durch die Sünde korrumpiert ist. In den Ermahnungen heißt es: „Alle Geschöpfe, die unter dem Himmel sind, dienen ihrem Schöpfer, erkennen ihn und gehorchen ihm ihrem Wesen nach besser als du.“ (Erm 5)

5. Das Tier als Bedeutungsträger

Die sakramentale Metapher: Eine „ontologische Dichte“ in der Rede von bestimmten Tieren weist Pater Rotzetter bei Franziskus nach:

Di 30.11.2010

FRANZ VON ASSISI UND DIE TIERE. EIN MENTALITÄTSGESCHICHTLICHER SPRUNG VON BLEIBENDER BEDEUTUNG

So hat in der „sakramentalen Metapher“ das Bezeichnende (ein Lamm, ein Wurm) an der Hoheit und Würde des Bezeichneten (Christus) teil. „In der Glaubensperspektive vergegenwärtigt ein Lamm, ein Wurm das Christusgeheimnis dermaßen, dass man diesen Tieren nicht mehr abschätzig oder gleichgültig gegenüber stehen kann. Sie müssen in besonderer Weise beschützt und gewürdigt werden.“

6. Das Tier im ethischen Bezugssystem

Tiefere Einblicke in franziskanische Ethik und Semantik offenbart, dass hier das Tier zum Offenbarungsträger wird, gewissermaßen zu einem „Ort, an dem Gott aufscheinen und sein Wille erkannt werden kann,“ wie Rotzetter seine Untersuchung des franziskanischen Tugendkataloges abschliesst. Dies sei ein mentalitätsgeschichtlicher Sprung: „Das Tier ist ein Wesen, dem sich Franziskus in echter Geschwisterlichkeit verbunden weiss. Dies haben bereits die Biographen des 13. Jahrhunderts gemerkt, die in eindrücklichen theologischen Grundsatzergänzungen zum Tierverhalten des Franziskus dieses Neue herausstellen. Sie stellen es in einen eschatologischen Horizont: So sollte es sein, so ist es für Zeit und Ewigkeit.“



Pater Dr. Anton Rotzetter
Foto: ranarex

Pater Dr. Anton Rotzetter ist Experte für franziskanische Spiritualität und über seine zahlreichen Publikationen auch einem breiten Publikum außerhalb der Schweiz bekannt. Zusammen mit Dr. Rainer Hagencord ist er Mitbegründer des Institutes für Theologische Zoologie (ITZ).



Di 25.01.2011

TIERE DES HIMMELS. TIERE IN ISLAMISCHER UND JÜDISCH-CHRISTLICHER TRADITION – EIN LESEABEND MIT MUSIK

Unter der Schirmherrschaft des Generalkonsuls der Türkei, Münster

Das Tier in islamischer und jüdisch-christlicher Tradition – mehr als Rohlinge der Lebensmittelindustrie

Für die Lesung, eingerahmt durch musikalische Begleitung, hatten sich die evangelische Bischöfin im Ruhestand, Frau Bärbel Wartenberg-Potter aus Lübeck, und die Expertin für Orientalistik und Turkologie, Kathleen Göbel aus Berlin, auf einen Schlußabschluss geeinigt und lasen abwechselnd aus der Bibel als auch aus dem Koran markante Stellen, in denen die Rolle des Menschen im Umgang mit den Tieren näher beleuchtet wurde. „Der Schutz des Lebendigen ist das verbindende Element zwischen den Religionen und der Grund für unser Engagement“, so Frau Wartenberg-Potter im Vorfeld der Lesung. Als Kuratoriumsvorsitzende des ITZ sieht sie die Vorlesungsreihe als eine hervorragende Möglichkeit, eine Wissenslücke zu schließen und eine notwendige Diskussion in die Kirchen zu bringen.

Der Schöpfungsauftrag hat zwei Gesichter

Nach Frau Wartenberg-Potter ist es höchste Zeit, die andere Seite der Verfügungsmacht des Menschen über die Tiere in den Vordergrund zu stellen. Diese Seite von „macht euch die Erde untertan“ sieht sie in der Verantwortung für die Mitgeschöpfe. „Wir Menschen haben uns die Dominanzseite des Auftrags angeeignet, aber Fürsorge und Achtsamkeit gegenüber unserer belebten Umwelt vernachlässigt, deshalb ist es dringend notwendig, dies auch theologisch zu untermauern“, sagte Wartenberg-Potter.

Frau Kathleen Göbel bezeichnet sich selbst als „Brückenbauerin“ zwischen dem islamischen und christlichen Kulturkreis. Mit dieser Arbeit ist sie nun bereits seit über dreißig Jahren intensiv und aus Überzeugung beschäftigt. Ihrer Meinung nach führt der Weg zu Toleranz und zum Verstehen über das Kennenlernen. Gerade die Betrachtung der Rolle des Tieres und die islamische Einstellung zum Tier bietet laut Göbel viele Ansatzpunkte. Sie präsentierte an diesem Abend ausgesuchte Koranstellen und machte das Publikum auch mit Korankommentaren vertraut.

Der türkische Religionsattaché Suat Altunkus fasste die islamische Sicht der artgerechten und liebevollen Behandlung von Tieren in folgenden Punkten zusammen:

Erstens: Der Islam verlangt, dass Haustiere oder Nutztiere mit frischem Wasser, ausreichend Futter und einem Platz zum Leben versorgt werden. Einmal kam der Prophet, an einem vor Hunger abgemagerten Kamel vorbei und sagte: „Fürchtet Gott in Bezug auf diese Tiere, die ihren Willen nicht aussprechen können. Wenn ihr sie reitet, sorgen sie dafür, dass sie genug stark sind und wenn ihr sie essen wollt, dann behandelt sie so, dass sie erst wieder gesund sind.“

Zweitens: Ein Tier soll nicht geschlagen oder gequält werden. Einmal kam der Prophet der Gnade an einem Tier vorbei, das im Gesicht gebrandmarkt war. Er sagte: „Hat es dich nicht erreicht, dass ich denjenigen verflucht habe, der ein Tier im Gesicht brandmarkt oder es ins Gesicht schlägt?“ Der gnädige Prophet wies seine Frau an, das widersetzliche Kamel, das sie ritt, freundlich zu behandeln. Tiere zur Unterhaltung gegeneinander kämpfen zu lassen, hat der Prophet ebenso verboten.

Drittens: Der Islam verbietet, Tiere oder Vögel beim Schießen als Zielscheibe zu benutzen. Einer der Gefährten des Propheten Muhammad sah ein paar Leute, die mit einem Hahn als Ziel Schießen übten, da sagte er: „Der Prophet verfluchte jeden, der (zum Üben) ein lebendes Wesen zur Zielscheibe nimmt.“

Viertens: Küken und junge Tiere von ihren Müttern zu trennen, ist im Islam auch nicht erlaubt.

Fünftens: Es ist verboten, ein Tier zu verstümmeln, indem man seine Ohren, den Schwanz oder andere Körperteile ohne vernünftigen Grund schneidet.

Sechstens: Ein krankes Tier sollte ordentlich behandelt werden.



Di 25.01.2011

TIERE DES HIMMELS. TIERE IN ISLAMISCHER UND JÜDISCH-CHRISTLICHER TRADITION – EIN LESEABEND MIT MUSIK

Unter der Schirmherrschaft des Generalkonsuls der Türkei, Münster

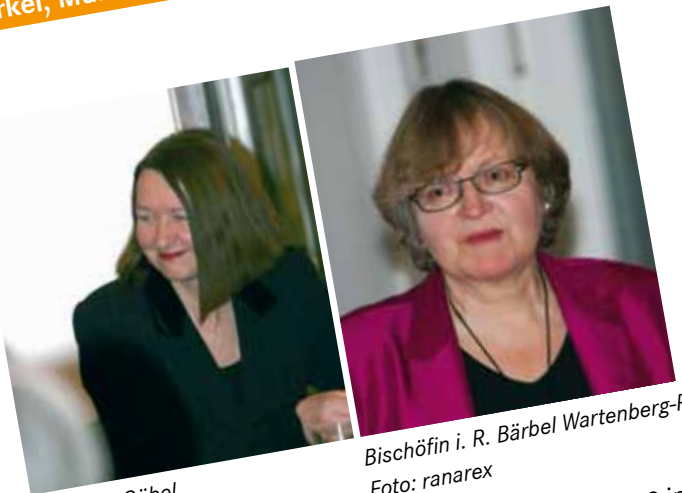


Das Gruppenfoto zeigt (von links nach rechts): Die Musiker Mustafa Alp Ataç und Muharram Cenker, Dr. Rainer Hagencord (ITZ), Kathleen Göbel, Bischöfin i. R. Bärbel Wartenberg-Potter
Foto: ranarex



Die Musiker Mustafa Alp Ataç und Muharram Cenker
Foto: ranarex

Kathleen Göbel studierte Germanistik, Orientalistik, Turkologie, Kunstwissenschaft und Psychologie und sammelte nachhaltige Erfahrungen auf Reisen in Zentralasien, dem Nahen Osten, Asien, Afrika, den USA und Südamerika. Heute ist sie Autorin, Herausgeberin, Fotografin, Kunstschaffende einer Fülle von Projekten im interkulturellen und interreligiösen Bereich in Zusammenarbeit mit Ministerien und interreligiösen Bereichen in Institutionen sowie Übersetzerin zahlreicher Werke aus dem kleinasiatischen und vorder-orientalischen Sprachraum. Sie gilt als anerkannte Spezialistin dieser Kultur und Literatur.



Kathleen Göbel
Foto: ranarex

Bischöfin i. R. Bärbel Wartenberg-Potter
Foto: ranarex

Bischöfin i. R. Bärbel Wartenberg-Potter, geboren 1943 in Pirmasens/Pfalz. Studierte Germanistik und Theologie mit dem Abschluss zum Höheren Lehramt und zweiter Theologischer Dienstprüfung in der Evangelischen Landeskirche in Württemberg. Lange arbeitete sie in den Bereichen Mission, Ökumene und Entwicklung, ging der Tätigkeit als Direktorin beim Weltkirchenrat und als Geschäftsführerin zur Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland nach und war von 2001 bis 2008 Bischöfin des Sprengels Holstein-Lübeck der Nordelbischen Evangelischen Lutherischen Kirche (NEK). Sie nahm sich darüber hinaus besonders der Ökumene und der Frauen an und setzte sich für den Dialog zwischen Christinnen, Muslima und Jüdinnen ein. Heute ist sie Vorsitzende des Kuratoriums des Institutes für Theologische Zoologie.



Der türkische Religionsattaché Suat Altunkus
Foto: ranarex

Di 08.02.2011

KANT UND DIE TIERE. PROBLEME DES MENSCH-TIER-VERHÄLTNISSES IN DER MODERNE

Der Fundamentaltheologe Prof. Dr. Hans-Gerd Janßen nimmt Aussagen des Königsberger Philosophen zum Mensch-Tier-Verhältnis unter die Lupe.

Immanuel Kant (1724 - 1804), der „Alleszermalmer“ der Metaphysik, gilt als der Begründer der autonomen Ethik. Mit ihm erreicht das aufklärerische Denken des 18. Jahrhunderts seinen Höhepunkt.

Prof. Dr. Hans-Gerd Janßen, seit 1996 Professor für Fundamentaltheologie und Hochschulsekretär an der Philosophisch-Theologischen Hochschule der Kapuziner in Münster/Westfalen, stellte Kants Denken vor und führte vor Augen, dass Kant nicht als ein Vertreter eines szientistisch-naturalistischen Weltbildes missverstanden werden darf. Zur Untermauerung einer Herrschaftsvernunft des Menschen, der die Natur nicht achtet, diene sein Denken nicht. Es sei vielmehr nötig, die unterschiedlichen Argumentationsebenen Kants genau zu beachten. Die Äußerungen des Philosophen zum Mensch-Tier-Verhältnis seien im Allgemeinen wenig bekannt.



Dr. Rainer Hagencord (links) und Prof. Dr. Hans-Gerd Janßen (rechts)
Foto: ranarex

Prof. Janßen stellte zunächst den mentalitätsgeschichtlichen Kontext her, in dem Kants Leben und Wirken stattfand. Das vor-hergehende Mittelalter sah das Tier auf dem dienenden Platz in der Schöpfungsordnung, zur Belustigung gab es zahlreiche Traditionen, die aus Tierquälereien bestanden. Es diente ebenso als Zeichen für Status und Besitz. Zugleich wurde seit dem 13. Jh. von weltlichen und geistlichen Gerichten dem Tier eine eigenverantwortliche Rechtspersönlichkeit zugestanden, jedoch ausschließlich dann, wenn sie Menschen geschadet hatten – es kam zu regelrechten Verurteilungen der Tiere vor Gericht! Der Tierschutzgedanke kommt erst im Zeitalter der Naturromantik des 19. Jh. auf, was bereits einen allgemeinen mentalitätshistorischen Wandel anzeigte (vgl. Kühnel/Sieferle: Natur/Umwelt-Mittelalter, in: P. Dinzelbacher (Hg): Europäische Mentalitätsgeschichte. Stuttgart 1993, 562-591).

Prof. Janßen ordnet Kant zwischen beiden Epochen ein. Kants Leistung bestehe darin, die Begründung und Begrenzung wissenschaftlicher Erkenntnis herausgearbeitet zu haben: Die Dinge an sich können nicht wahrgenommen werden. Der Mensch nimmt lediglich die Erscheinungen wahr, die durch seine Anschauungsformen von Raum und Zeit geprägt sind, und erst solcherart unter die Bedingungen exakt-wissenschaftlicher Vernunft gebracht und damit erforschbar werden. Hierin liegt auch die Zurückweisung der Gottesbeweise durch Kant begründet: Gott würde damit verobjektiviert werden zu einem Faktor, der neben anderen Objekten besteht, und der menschlichen Vernunft verfügbar ist. Damit hat Kant jeglichen Rekurs auf Metaphysik einen Riegel vorgeschoben und die wissenschaftliche Erkenntnis auf den Bereich dessen „was ist“ verwiesen.

„Neben der Perspektive wissenschaftlicher Erkenntnis ist aber auch noch eine andere sinnvoll und notwendig, von der aus die Welt vom Standpunkt der sittlichen Handlung betrachtet wird,“ so Janßen. Dieses „Sollen“ ergibt sich nach Kant für jeden Menschen aus seiner autonomen Vernunft, unabhängig von empirischen Bestimmungen. „Somit erweist die Autonomie der Vernunft die Wirklichkeit der Freiheit.“ Eine Freiheit, die jedem Menschen gegeben ist, und damit auffordert zur gegenseitigen Anerkennung und Achtung: Jeder

Di 08.02.2011

KANT UND DIE TIERE. PROBLEME DES MENSCH-TIER-VERHÄLTNISSSES IN DER MODERNE

Mensch ist Zweck an sich selbst, hat Würde! Kant entwickelt von hier aus die Frage nach der Verwirklichung gesamt-menschlicher Freiheit in der Erscheinungswelt. Das Ziel ist der Zustand der Gerechtigkeit, Freiheit und des Friedens in einer humanen Welt.

Und die Tiere? Kant denke ohne Zweifel anthropozentrisch, so Janßen. Jedoch erwachse aus der Pflicht des Menschen zu gegenseitiger Achtung indirekt auch eine Pflicht zur tiergemäßen Haltung: „In Ansehung des lebenden, obgleich vernunftlosen Teils der Geschöpfe ist die Pflicht der Enthaltung von gewaltsamer und zugleich grausamer Behandlung der Tiere der Pflicht des Menschen gegen sich selbst [...] entgegengesetzt, weil dadurch eine der Moralität [...] sehr diensame und natürliche Anlage geschwächt und nach und nach ausgetilgt wird. Selbst die Dankbarkeit für lange geleistete Dienste eines alten Pferdes oder Hundes [...] gehört indirekt zur Pflicht des Menschen, nämlich in Ansehung dieser Tiere, direkt aber betrachtet ist sie immer nur Pflicht des Menschen gegen sich selbst.“ (Metaphysik der Sitten)

Von hier aus erklärt sich, weshalb es auch nur der Mensch sein kann, der sich für den Schutz der Tiere einsetzen kann: In der Sphäre des Rechtes, welche kategorial verschieden ist von der Sphäre der Moralität!

Nicht die Tiere – wie im Mittelalter – sind die eigenverantwortlichen Rechtspersonlichkeiten, es sind die Menschen! Somit kann es bei Kant, obwohl er die Tiere rechtlich zu den Sachen zählt, auch eine moralische Pflicht des Menschen gegenüber Tieren geben.

Janßen schließt: „Für die Rechte der Tiere kann nur einer eintreten: der Mensch selbst.“

Prof. Dr. Hans-Gerd Janßen, 1950 in Rheydt geboren, studierte Theologie und Philosophie in Frankfurt a. M. und Münster. Er promovierte 1982 bei Johann Baptist Metz über das Theodizeeproblem der Neuzeit. Seit 1989 ist er Lehrbeauftragter, seit 1996 Professor für Fundamentaltheologie und Hochschulsekretär an der Philosophisch-Theologischen Hochschule der Kapuziner in Münster.



Prof. Dr. Hans-Gerd Janßen, Fundamentaltheologe
Foto: ranarex



Do 03.03.2011

„DOCH FRAG NUR DIE TIERE, SIE LEHREN ES DICH.“ (HIJOB 12,7) TEXTE UND MUSIK ZUR WÜRDE UNSERER MITGESCHÖPFE

Mit freundlicher Unterstützung vom Allwetterzoo Münster, Westfälisches Pferdemuseum, Superbiomarkt, Pianohaus Micke,
Jennifer Hejna Photography, ranarex Kommunikationsdesign

Ein Abend im Westfälischem Pferdemuseum im Allwetterzoo Münster mit:

Sibylle Prinzessin von Preußen, Berlin
Dr. Friedrich Wilhelm Prinz von Preußen, Berlin
Konzertpianistin Caroline Kirchhoff, Münster
Generalmusikdirektor Fabrizio Ventura, Münster
Zoodirektor Jörg Adler, Münster

Die Abschlussveranstaltung der interdisziplinären Vorlesungsreihe zum Mensch-Tier-Verhältnis des Instituts für Theologische Zoologie (ITZ) findet am Donnerstag, den 03.03.2011, um 18:15 im Westfälischen Pferdemuseum im Allwetterzoo Münster statt. Nach der Begrüßung durch Dr. Hagencord lesen im ersten Teil der Veranstaltung Sibylle Prinzessin von Preußen und Dr. Friedrich Wilhelm Prinz von Preußen aus ihrem Werk „Die Liebe des Königs. Friedrich der Große, seine Windspiele und andere Passionen“.

Im zweiten Teil der Abendveranstaltung tragen Generalmusikdirektor Fabrizio Ventura und Zoodirektor Jörg Adler abwechselnd verschiedene Texte aus der Literatur zur Würde der Mitgeschöpfe vor.

Eine hochkarätige musikalische Ergänzung bilden an diesem Abend ausgewählte Stücke, vorgetragen von der Konzertpianistin Caroline Kirchhoff.

Wir möchten recht herzlich alle Fördermitglieder zu dieser besonderen Abschlussveranstaltung einladen und bedanken uns vielmals für Ihr Engagement und Ihre Unterstützung.

Dr. Friedrich Wilhelm Prinz von Preußen wurde am 9. Februar 1939 in Berlin als ältester Sohn des letzten Chefs des Hauses Hohenzollern, Dr. Louis Ferdinand Prinz von Preußen, und dessen Gemahlin, Prinzessin Kira von Preußen, geborene Großfürstin von Rußland (Romanow), geboren. Der unmittelbare Nachfahre Friedrich des Großen und älteste Urenkel des letzten deutschen Kaisers, Wilhelm II., wuchs mit seinen sechs Geschwistern auf dem Familienanwesen Wümmehof bei Bremen auf. Er studierte in Berlin, Erlangen und München Geschichte und Politische Wissenschaften und promovierte bei Gerhard A. Ritter und Kurt Sontheimer an der Ludwig-Maximilians-Universität München zum Dr. phil. Er ist Kuratoriumsvorsitzender der Stiftung Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche Berlin. Der Historiker beschäftigt sich vorrangig mit seiner Familien-, das heißt, der preußischen bzw. deutschen Geschichte.

Zu seinen jüngsten Veröffentlichungen gehören „Gott helfe unserem Vaterland!“ (Über die Geschichte des Hauses Preußen während der Weimarer Republik und des Nationalsozialismus) und die gemeinsam mit seiner Frau, Sibylle Prinzessin von Preußen, veröffentlichten Bücher: „Solange wir zu zweit sind - Friedrich der Große und Wilhelmine Markgräfin von Bayreuth in Briefen“ (Langen Müller Verlag, München 2006) und „Die Liebe des Königs. Friedrich der Große, seine Windspiele und andere Passionen“ (Siedler Verlag, München 2006 und 2010).

Sibylle Prinzessin von Preußen, geborene Kretschmer, 1952 in Berlin geboren, studierte Philosophie, Psychologie, Biologie und bildende Kunst in Berlin und New York. Zu Beginn der 1970er Jahre entwickelte sie ein kunstorientiertes Hilfe-zur-Selbsthilfe-Projekt für junge Heroinabhängige. Für diese Initiative erhielt sie 1978 den Ehrenpreis der Deutschen Hauptstelle gegen die Suchtgefahren. Von 1981 bis 1994 war sie Dozentin an der Hochschule der Künste Berlin (UdK) - unterbrochen durch einen New York Aufenthalt von 1983 bis 1985 - ab 1988 entwickelte sie als künstlerische Leiterin ein Pilotprojekt an der UdK „Dokumentarisches Video“. 1988 erhielt sie das Arbeitsstipendium für bildende Kunst des Senators für Kulturelle Angelegenheiten in Berlin. 1995 wurde sie Artist-in-residence im Wissenschaftskolleg zu Berlin. 1997 erhielt sie das Stipendium Mishkenot Shaanin Encounters Jerusalem (Thema: Paradies). Seit 1994 ist sie freischaffend als Autorin und bildende Künstlerin tätig. Die Würde der Kreatur ist Teil ihrer künstlerischen Arbeit. Sie ist Kuratoriumsmitglied des Institutes für Theologische Zoologie.



Dr. Friedrich Wilhelm Prinz von Preußen und Sibylle
Prinzessin von Preußen
Foto: Götz Schleser

Do 03.03.2011

„DOCH FRAG NUR DIE TIERE, SIE LEHREN ES DICH.“ (HIJOB 12,7) TEXTE UND MUSIK ZUR WÜRDE UNSERER MITGESCHÖPFE

Mit freundlicher Unterstützung vom Allwetterzoo Münster, Westfälisches Pferdendomuseum, Superbiomarkt, Pianohaus Micke,
Jennifer Hejna Photography, ranarex Kommunikationsdesign



Jörg Adler, Zoodirektor
Foto: Uli Karst



Caroline Kirchoff,
Konzertpianistin
Foto: Berthold Socha

Jörg Adler, geboren 1946 als Sohn eines freiberuflichen Tierarztes in Leipzig, machte eine Ausbildung in Leipzig zum Zootierpfleger und ein Studium zum Dipl.-Ing. (FH/Veterinäringenieur) und Agrarwissenschaftler. Bis 1989 war er wissenschaftlicher Assistent und Kurator für Primaten im Zoo Leipzig. 1990 wechselte er vom Zoo Duisburg zum Allwetterzoo Münster, seit Juli 1991 als Stellvertreter des Zoodirektors und ab Sommer 1996 als Zoodirektor und zoologisch-technischer Geschäftsführer der „Westfälischer Zoologischer Garten Münster GmbH“ übernahm. Jörg Adler ist Mitglied im Weltverband der Zoodirektoren und dessen Marketing- und Artenschutzkomitees sowie Mitglied in verschiedenen Spezialistengruppen der Welt-Naturschutz-Union (IUCN). Darüber hinaus engagiert er sich stark für den Schutz bedrohter Tierarten vor Ort (in situ Artenschutz), vornehmlich in Vietnam und Kambodscha. Er ist sowohl Vorsitzender der „Westfälische Gesellschaft für Artenschutz“, einem Zusammenschluss von mehr als 50 deutschsprachigen Zoologischen Gärten, als auch Mitglied der „Stiftung Artenschutz“ (WGA) und Vorstandsmitglied im Kuratorium des Institutes für Theologische Zoologie und gehört dem Aufsichtsrat der Super-Biomarkt AG an. 2009 wurde Jörg Adler mit dem höchsten Verdienstorden für Ausländer in Vietnam ausgezeichnet.

Caroline Kirchoff erhielt ihren ersten Klavierunterricht im Alter von fünf Jahren. Sie studierte bei Klaus Hellwig in Essen, bei Volker Banfield in Hamburg und bei Leonard Shure in Boston. Nach dem Konzertexamen erhielt sie eine Professur an der Hamburger Musikhochschule und trat in zahlreichen Konzerten als Pianistin und Cembalistin auf. Sie spielte beim Rheingau-Festival, den Ludwigsburger Schlosskonzerten und anderen Festivals und trat als Solistin mit verschiedenen Orchestern auf.

Gleichzeitig begann sie ein Studium der Betriebswirtschaftslehre und entschied sich im Jahr 1998, ihre professionelle musikalische Karriere zugunsten einer unternehmerischen Tätigkeit aufzugeben. Nach einigen Jahren Konzertpause ist sie inzwischen als Preisträgerin des ersten Internationalen Klavierwettbewerbs für Amateure Berlin wieder international pianistisch aktiv und trat unter anderem bei Klavier-Festivals in Paris, Nizza und Berlin auf.

Fabrizio Ventura stammt aus Rom. Seit Sommer 2007 ist er Generalmusikdirektor der Stadt Münster. Nach seinem Studium in Rom und Wien erhielt er 1989 ein Engagement als Musikalischer Oberleiter am Theater Biel (Schweiz) und wurde anschließend von 1994 bis 1998 als Staatskapellmeister an das Staatstheater Braunschweig verpflichtet. Es folgte ein Engagement als Erster Kapellmeister am Opernhaus Nürnberg, 2002 dann die Berufung als Generalmusikdirektor an das Sächsisch-thüringische Staatstheater Meiningen. Im September 2005 wurde er zum Generalmusikdirektor der Staatsoper Istanbul ernannt. Als Gastdirigent leitete Fabrizio Ventura u. a. so renommierte Orchester wie das Bayerische Staatsorchester München, das Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks, das Staatsorchester Stuttgart, das MDR-Sinfonieorchester Leipzig, die Stuttgarter Philharmoniker, das Münchner Rundfunkorchester, das Südwest-Rundfunkorchester, das Residentie Orkest Den Haag, das European Community Youth Orchestra, das Klangforum Wien, das Wiener Kammerorchester sowie das Orchestra del Teatro Comunale di Bologna. Fabrizio Ventura betreute Opernproduktionen an den Königlichen Opernhäusern von Stockholm, Kopenhagen, Oslo, an der Volksoper Wien, an der Staatsoper Prag, am Teatro dell' Opera di Roma, am Teatro Verdi Trieste, an der Fondazione Arena di Verona, an der Opéra de Nice sowie an der Australian Opera Sydney.



Fabrizio Ventura,
Generalmusikdirektor
Foto: Andreas Denhoff



MENSCHUNTIER LITERATURVERZEICHNIS

DR. RAINER HAGENCORD

Neue Veröffentlichungen

- R. Hagencord (Hg): Wenn sich Tiere in der Theologie tummeln. Ansätze für eine theologische Zoologie, Pustet 2010
- R. Hagencord: Was haben Tiere mit unserem Glauben zu tun?, Deutsches Tierärzteblatt, Zeitschrift der Bundestierärztekammer, September 2010, S.1152 - 1157
- Über die Tiere zu einer lebendigen Schöpfungsspiritualität, Lebendiges Zeugnis, Heft 3. September 2010, S.186 - 195
- Mensch - Tier: ein zerrüttetes Verhältnis?, F. Brandstätter, W. Haferkamp, M. Micheel: Was für ein Gewimmel - Die Tiere der Bibel für Kinder, Kevelaer 2010, S. 170- 172

Monographien

- Gott und die Tiere. Ein Perspektivenwechsel. Regensburg 2008
- Diesseits von Eden. Verhaltensbiologische und theologische Argumente für eine neue Sicht der Tiere, Regensburg 2005
- Noahs vergessene Gefährten. Ein zerrüttetes Verhältnis heilen. Matthias-Grünewald-Verlag 2010

Aufsätze

- Hagencord, R., HERDER KORRESPONDENZ 64 6/2010 Unse-re Mitgeschöpfe Plädoyer für eine theologische Anthropologie mit dem Gesicht zum Tier
- Hagencord, R., Von Bileams Eselin und Josefs Kater. C. Lücking-Michel, S. Raueiser (Hg.), Drei Religionen - ein Heiliges Land. Festschrift anlässlich des 70. Geburtstages von Prof. Dr. Josef Wohlmuth, Köln 2008, S.161-169
- Das Tier - immer noch: Diesseits von Eden. Bibel heute. Tier und Mensch. Biblische Impulse, 2. Quartal 2006
- Christliche Gestaltpädagogik als Reformpädagogik - Ein Erfahrungsbericht aus der ehemaligen DDR. Zeitschrift für Integrative Gestaltpädagogik und Seelsorge Nr. 43 - Dezember 2006
- Gestalt gewinnen - im Blick auf die Tiere. Höfer, A., Steiner, K., Feiner, F.: Handbuch der Integrativen Gestaltpädagogik und Seelsorge, Beratung und Supervision, Teil II., Bildhaft glauben und anders werden, Werdenfels 2005
- Ich finde Dich in allen diesen Dingen. Sieben Wochen für Leib und Seele, Stuttgart 2005
- Spirituelle Aspekte der Gestalttherapie. Höfer, A., Steiner, K., Handbuch der Integrativen Gestaltpädagogik und Seelsorge, Beratung und Supervision, Teil I., Unser Menschenbild, Werdenfels 2004

- Diakonat der Frau: eine heilsame Vitalisierung unserer Kirche. Kubera, U., Patt, S. (Hg. im Auftrag des Netzwerkes Diakonat der Frau), Brannte nicht unser Herz? Der erste Diakonatskreis für Frauen, Stuttgart 2004

Herausgegeben

- Rainer Maria Rilke. Ich lebe mein Leben in wachsenden Ringen. Täglich ein Text, Ostfildern 2008
- Menschenrechte. Zugänge zur ethischen, philosophischen und politischen Auseinandersetzung, mit Beiträgen von Arntz, K., Oelmüller, W., Koschnik, H., Münster 1999
- Bernhard Rensch: Biologe und Philosoph, mit Beiträgen von Dücker, G., Ruschmeier, I., Hoyer, U., Münster 1997

Rezensionen

- Darwin und Gott. Das Verhältnis von Evolution und Religion, hg. v. U. Lüke/J. Schnakenburg/ G. Souvignier, Darmstadt 2004. Theologische Revue, Nr. 1, 2005
- Menschenrechte für Menschenaffen? Was Tier und Mensch unterscheidet, hg. v. M. Herberhold/ C. Söling, Paderborn 2003. Theologische Revue Nr. 5, 2005

DR. AURICA NUTT

Monographien

- Gott, Geschlecht und Leiden. Die feministische Theologie Elizabeth A. Johnsons im Vergleich mit den Theologien David Tracys und Mary Dalys (Theologische Frauenforschung in Europa 24), Berlin 2010
- Aurica Nutt: Gott, Geschlecht und Leiden. Die feministische Theologie. Elizabeth A. Johnsons im Vergleich mit den Theologien David Tracys und Mary Dalys (Theologische Frauenforschung in Europa 24), Berlin 2010.

Aufsätze

- Maria - als Vorbild noch zu retten?! Christoph Bieser u.a. (Hg.), Sehnsucht nach Orientierung. Vorbilder im Religionsunterricht (Jahrbuch der Religionspädagogik 24), Neukirchen-Vluyn 2008, 190-195
- „Divine absence itself becomes a mode of divine presence.“ Evil and Suffering in the Christian Feminist Thinking of Elizabeth A. Johnson, Henk Vroom (Hg.), World Religions and Evil.

Religious and Philosophical Perspectives, Amsterdam - New York 2007, 217-228

- „Wie kann ich euch vom Aufatmen abhalten?“ Eine feministisch-theologische Lektüre von Ruth Klügers „weiter leben“, Desiree Berendsen u.a. (Hg.), Proeven van Vrouwenstudies Theologie Deel VIII, Zoetermeer 2005, 148-163
- „Das weibliche Gesicht Gottes in Auschwitz“. Eine Einführung, Schlangenbrut Nr. 89 (Mai 2005), 36
- „Die lebensfördernde Macht der Göttin und ihre Vitalität“ im Hintergrund von Hosea 2, Ikonographische Untersuchungen, in: Biblische Notizen 91 (1998), 47-63

Rezensionen

- Ruth Klüger, Unterwegs verloren, Schlangenbrut Nr. 104 (2009), 45
- Melissa Raphael, The Female Face of God in Auschwitz. A Jewish Feminist Theology of the Holocaust, Charlotte Methuen u.a. (Hg.), Holy Texts: Authority and Language = Heilige Texte: Autorität und Sprache = Textes Sacrés: Autorité et Langue (ESWTR Jahrbuch 12), Leuven 2004, 288-290
- Catherine Keller, Face of the Deep. A Theology of Becoming, Tijdschrift voor Theologie 44 (2004), 421

PROF. DR. JEAN-CLAUDE WOLF

- Sprachanalyse und Ethik. Eine Kritik der Methode und einiger Folgeprobleme sowie der Anwendung des universalen Präskriptivismus von Richard Mervyn Hare [Dissertation], Verlag Paul Haupt, Bern und Stuttgart 1983
- Verhütung oder Vergeltung? Einführung in ethische Strafrecht, Alber Verlag, Freiburg i.Br./ München 1992
- Kommentar zu Mills ‚Utilitarismus‘, [Habilitationsschrift], Alber Verlag, Freiburg i.Br./München 1992
- Tierethik. Neue Perspektiven für Menschen und Tiere, Paulusverlag, Freiburg/Schweiz 1992; Neuauflage
- Utilitarismus, Pragmatismus und kollektive Verantwortung. Universitätsverlag, Freiburg, Schweiz, Verlag Herder, Freiburg i.Br. 1993
- Freiheit - Analyse, Bewertung. Passagen Verlag, Wien 1995. gemeinsam mit Peter Schaber: Analytische Moralphilosophie, Alber Verlag, Freiburg i.Br./München 1998
- (Herausgeber): Menschenrechte interkulturell, Freiburg i. Ü., Universitätsverlag 2000
- Das Böse als ethische Kategorie, Wien, Passagen Verlag 2002
- Ethik und Politik ohne Gewissheiten (Reihe Ethik und politische Philosophie Band 6), Freiburg, Universitätsverlag 2002
- Zarathustras Schatten. Studien zu Nietzsche, (Reihe Ethik und politische Philosophie, Band 10, Academic Press Fribourg 2004
- Ethischer Egoismus - Hauptartikel, Kritik und Replik, in: Erwägungen Wissen Ethik 15/2004, Heft 4, 513-590
- Eduard von Hartmann. Ein Philosoph der Gründerzeit, Würzburg: Königshausen & Neumann 2006
- (Herausgeber): Eduard von Hartmann. Zeitgenosse und Widersacher Nietzsches, Würzburg: Königshausen & Neumann 2006

- (Herausgeber): Eduard von Hartmann: Die Gefühlsmoral, Hamburg: Meiner 2006
- Egoismus und Moral, Academic Press 2007
- Egoismus von Unten gegen Bevormundung von Oben, Stirneriana 30, Verlag Max Stirner-Archiv Leipzig 2007

PROF. DR. NORBERT SACHSER

- Müller K; Sachser N (Eds): Theology Meets Biology. Anthropological Perspectives on Animals and Human Beings. Verlag Friedrich Pustet, Regensburg, 2008
- Carter C; Ahnert L; Grossmann K, Hrdy S; Lamb M; Porges S; Sachser N (Eds) Attachment and Bonding: A New Synthesis. MIT Press, Cambridge, 2005
- Sachser N: What is important to achieve good welfare in animals?, Broom DM (Ed): Coping with Challenge - Welfare in Animals Including Humans. Dahlem University Press, Berlin, pp. 31-48, 2001

PATER DR. ANTON ROTZETTER

- Von Demut, Frieden und anderen Torheiten: Franziskanische Texte gedeutet für die Menschen unserer Zeit. Freiburg/Schw. 1990
- Beseeltes Leben. Briefe zur Spiritualität, Freiburg 1986, Neuauflage 2002
- Franz von Assisi. Erinnerung und Leidenschaft, Freiburg 1989
- Ich rufe Sonne und Mond: Der Sonnengesang des Franz von Assisi. Annäherung und Einführung. Eschbach 1998
- Latium, Umbrien, Toskana: Wanderungen auf den Spuren des Franz von Assisi. Frankfurt a.M. 1998
- Die Welt erglänzt in Gottes Farben. Visionen von der Ganzheit der Schöpfung, Freiburg/Schw. 2000
- Mit Gott im Heute. Grundkurs franziskanischen Lebens, Freiburg 2000
- Aus Liebe zum Leben: Die Evangelischen Räte neu entdecken. Freiburg i.Br. 1996 und 1997
- Am Morgen einer neuen Zeit. Spirituelle Lesung des Markusevangeliums, Freiburg 2002
- Der Stern des Messias. Psalm Betrachtungen zu Advent und Weihnachten, Freiburg 2004
- Vegetarische Ernährung - warum?, Anima. Zeitschrift für Tierrechte 22 (2006/07) Heft 4, 3 - 5; Graz; DVR 0955906
- Lexikon christlicher Spiritualität, Darmstadt 2008, ISBN 978-3-534-16689-3
- Sieben Jahre WortzumSonntagSprecher beim Fernsehen DRS - Bis Ende 2000
- Regelmäßiger Sprecher in „Erfüllte Zeit“ bei ORF 1
- Vierteilige Sendung Radio Vatikan über Franz von Assisi (Mai 1992)
- Reiche redaktionelle und schriftstellerische Tätigkeit in verschiedenen Zeitschriften

- Mitautorschaft des „Franziskanischen Fernkurses“ (INFAG) und verantwortlicher Herausgeber des „Grundkurses für das franziskanische Missionscharisma“ (MIZE)

KATHLEEN GÖBEL

- Gulistan. Der Rosengarten von Scheich Saadi, Aus dem Urtext übertragen von Sayed Omar Ali-Shah, Übersetzung: Kathleen Göpel (Göbel). Berlin 2008
- Mullah Nasrudin: Orientalische Eulenspiegeleien 2 von Kathleen Göpel (Kathleen Göbel), Berlin 2007
- Die authentischen Rubaiyyat von Omar Khayaam, Übersetzer: Syed Omar Ali-Shah, Übersetzer: Kathleen Göpel (Göbel), Berlin 2008
- Tiere des Himmels. Weisheitsgeschichten aus dem Islam von Kathleen Göpel (Göbel), Freiburg 2006
- Maulana Jelaluddin Rumi - Auf der Reise: Geschichten und Gedichte. Musikalische Begleitung: Kudsı Erguner - Ney: Geschichten und Gedichte mit musikalischer Begleitung von Kathleen Göpel (Kathleen Göbel), Konzeption: Dieter L. Göbel, Musik: Kudsı Erguner, und Sprecher: Botschafter S. E. Dr. Hussein Omran, Berlin 2009 (Audio CD)

BISCHÖFIN I. R. BÄRBEL WARTENBERG-POTTER

- Wir werden unsere Harfen nicht an die Weiden hängen, Engagement und Spiritualität, Stuttgart 1986, (4. Auflage 1990)
- Die Reise der Pachamama, Eine theologische Erzählung, Stuttgart 1989
- Das Kreuz: Baum des Lebens, zusammen mit Dorothee Sölle und Luise Schottroff, Stuttgart 1987
- Was tust du, fragt der Engel, (Hg.) Mystik im Alltag, Freiburg 2004
- Wes Brot ich ess, des Lied ich sing, Die Bergpredigt lesen, Freiburg 2007
- Mitleidenschaft, Geistliche Mut- Mahn- und Trost-Reden einer ökumenischen Bischöfin, Stuttgart 2010
- Zahlreiche Beiträge und Predigten zu den Themen Spiritualität, Gerechtigkeit in der einen Welt, Armut und Reichtum, Frauen, Frauen und Männer, weltweite und Konfessions - Ökumene, Schöpfungsbewahrung, Bibelarbeiten, Feministische Theologie.
- Schöpfungsbrevier in Vorbereitung

PROF. DR. HANS-GERD JANSSEN

- Zum Ansatz einer „Praktischen Theodizee“, Lehrstuhl für Religionsphilosophie und vergleichende Religionswissenschaft (Hrsg.) Rundbrief Nr. 31/32 (2008/2009) 10-15
- Wider die „faule Vernunft“. Über Freiheit, Notwendigkeit und Schicksal in Leibniz' Theodizee, E. Düsing/W. Neuer/H.-D. Klein (Hrsg.) Geist und Heiliger Geist. Philosophische und theologische Modelle von Paulus und Johannes bis Barth und Balthasar, Würzburg 2009, 197-219

- Unendlichkeit. Interdisziplinäre Perspektiven. Hrsg. v. Johannes Brachtendorf, Thomas Möllenbeck, Gregor Nickel u. Stephan Schaeede, 2008. XVII
- Geist - Natur. Schöpfung zwischen Monismus und Dualismus. Hrsg. v. Thomas Möllenbeck, 2009
- Das Theodizee-Problem der Neuzeit ein Beitrag zur historisch-systematischen Grundlegung politischer Theologie. Frankfurt am Main, 1982
- Gott - Freiheit - Leid. Das Theodizeeproblem in der Philosophie der Neuzeit. Darmstadt, 1993
- Dem Leiden widerstehen. Aufsätze zur Grundlegung einer praktischen Theodizee. Münster, 1996

SIBYLLE PRINZESSIN VON PREUSSEN UND DR. FRIEDRICH WILHELM PRINZ VON PREUSSEN

- Solange wir zu zweit sind - Friedrich der Große und Wilhelmine Markgräfin von Bayreuth in Briefen, Langen Müller Verlag, München 2006
- Die Liebe des Königs. Friedrich der Große, seine Windspiele und andere Passionen, Siedler Verlag, München 2006 und 2010

